

## **Über 130 israelische Reservisten weigern sich zu kämpfen in Gaza und Libanon**

Mehr als 130 israelische Reservisten weigern sich, in Gaza und Libanon zu kämpfen, und fordern eine diplomatische Lösung und die Rückkehr von Geiseln. Ein wichtiger Moment im aktuellen Konflikt.

Am 7. Oktober 2022 griff die Hamas den Süden Israels an. Reservist Yotam Vilk wurde nicht zum Militärdienst einberufen – er meldete sich freiwillig zum Dienst. Seitdem hat er mehr als 230 Tage im Gazastreifen gedient. Diese Erfahrung hat alle Aspekte seines Lebens beeinflusst, und nun weigert er sich, erneut zu dienen.

### **Der Weg zur Weigerung**

Vilk erklärte in einem Telefoninterview mit CNN: „Am 7. Oktober zögerte ich nicht... weil mein Volk ermordet wurde und ich verstand, dass es notwendig war, sie zu retten. Und es besteht immer noch die Notwendigkeit, sie zu retten, was die israelische Regierung anscheinend nicht als dringlich erachtet.“ Nach seiner zweiten Runde der Reservepflicht in Gaza in diesem Sommer entschied er sich, nicht zurückzukehren, falls er darum gebeten würde. Er war der Ansicht, dass militärisches Handeln in bestimmten Fällen gerechtfertigt sei, jedoch nur als Mittel zur Erreichung diplomatischer Lösungen, die auf Frieden hinarbeiten.

### **Ein offenes Schreiben an die Regierung**

Am 9. Oktober unterzeichnete Vilk gemeinsam mit über 130 anderen israelischen Reservisten ein offenes Schreiben an Premierminister Benjamin Netanyahu und Verteidigungsminister Yoav Gallant, in dem sie erklärten, dass sie nicht mehr dienen wollen, bis ein Abkommen zur Beendigung des Krieges und zur Rückführung der 101 Geiseln in Gaza unterzeichnet wird. In dem Schreiben heißt es: „Für einige von uns ist die rote Linie bereits überschritten, und für andere rückt der Tag, an dem wir mit gebrochenem Herzen aufhören werden, uns zu melden, schnell näher.“

## **Der innere Konflikt**

Die Entscheidung, sich zu weigern, war für Vilk nicht einfach. Auf der einen Seite fühlte er, dass er die Geiseln im Stich lassen und Hamas die Kontrolle über Gaza überlassen würde, was er für die Palästinenser als schlimm ansieht. Auf der anderen Seite befürchtete er, dass er in einem Krieg dienen würde, der in einer weiteren israelischen Besetzung Gazas enden könnte, an der er nicht teilnehmen wollte. Trotz der Aussagen Netanyahus, dass es keine Ansiedlungen in Gaza geben werde, äußerte Vilk Zweifel an den Absichten der Regierung, insbesondere angesichts der Unterstützung für die Expansion der Siedlungen im besetzten Westjordanland.

## **Die Auswirkungen auf Reservisten**

Max Kresch diente ebenfalls in dieser Zeit an der Grenze zu Libanon und erlebte eine ähnliche Entfremdung. Nach seinem Dienst fühlte er sich zurück in Jerusalem isoliert und fiel in eine tiefe Depression. Die Dienstzeit habe für ihn aufgrund der stark militaristischen und religiösen Atmosphäre sehr belastend gewesen. Kresch berichtete von Soldaten, die glaubten, es sei eine jüdische Pflicht, Palästinenser zu töten, auch Kinder. Diese extremen Ansichten führten dazu, dass er sich in seinem Dienst unwohl fühlte.

## **Befürchtungen eines „ewigen Krieges“**

Seine Besorgnis verstärkte sich, als Israel ein Jahr nach dem Angriff vom 7. Oktober markierte. Kresch erklärte: „Wir sind ein Jahr im Krieg und haben immer noch keinen Geiseldeal... aber selbst ein Deal würde nicht bedeuten, dass ich bereit bin zurückzukehren. Der Rücken des Kamels ist gebrochen. Es braucht viel mehr, um diesen Rücken zu heilen.“

## **Reaktionen auf die Weigerung**

Die Zahl der Reservisten, die sich weigern zu dienen, wächst. Ministerin Miri Regev kritisierte diejenigen, die das offene Schreiben unterzeichneten, und forderte deren Festnahme. Ein Reservist, der anonym bleiben wollte, da er die Familien gefallener Soldaten nicht verletzen wollte, bestätigte, dass er den Druck der Militärführung spürt. Kresch berichtete von einem Gespräch mit seinem Offizier, der ihn aufforderte, seine Haltung zu überdenken. Vilk erhielt ebenfalls einen Anruf von seinem Brigadeführer, der ihn mit Konsequenzen drohte, sollte er weiterhin seine Meinung äußern.

## **Ein Appell zur Reflexion**

Trotz des Drucks fühlen sich Vilk und Kresch zu ihren Entscheidungen verpflichtet. Vilk betont: „Ich mache mir mehr Sorgen um meine moralischen Entscheidungen und mein Wohlbefinden als um mögliche Konsequenzen.“ Kresch fügte hinzu, dass sein Konflikt nicht mit denen sei, die entscheiden, zu kämpfen, sondern mit der Befehlsgewalt, die manchmal gefährlich und schädlich sein kann. „Krieg ist etwas Schlechtes. Wir sollten versuchen, ihn so kurz wie möglich zu halten. Momentan scheint der Krieg jedoch das Ziel unserer Führer zu sein, er dient keinem Zweck, sondern ist selbst der Zweck.“

Details

**Quellen**

• [edition.cnn.com](https://edition.cnn.com)

**Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://die-nachrichten.at)**